Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte: In der Haupt-Expedition oder deren Ausgabestellen abgeholt monatlich: Ausgabe A (1 mal täglich) 70 Pf., Ausgabe B (2 mal täglich) 80 Pf., bei Zustellung ins Haus Ausgabe A 80 Pf., Ausgabe B 1 Mark. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen (1 mal täglich) innerhalb Deutschlands monatlich 1 Mark ausschl. Bestellgebühren, für Oesterreich-Ungarn 5 K 45 h vierteljährlich, die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1173.
Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1.
Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Petitzeile für Geschäftsinserate aus Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Vereins- u. Kleine Anzeigen, Wohnungs- u. Stellen-Anzeigen, sowie An- und Verkäufe 20 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf.,
für Inserate von auswärts 30 Pf.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mark. Beilagegebühr 4 Mark p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif.
Für Inserate vom Auslande höherer Tarif.

Anzeigen-Annahme: **Augustusplatz 8,** bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Tel. VI, 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 63. **Montag** 4. März 1907. **101. Jahrgang.**

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 3. Seite des Hauptblattes.)

Fuldaer Bischofsweihe.

Die Weihe des Bischofs erfolgt am 19. März durch den Erzbischof von Freiburg.

Französisch-deutsche Grenzabsteckung.

Aus La Rochelle wird berichtet, Kommandant Moll, der die Kommission für die Grenzabsteckung zwischen französisch Kongo und Kamerun leitete, erklärte in einem Interview, die Beziehungen zu den deutschen Offizieren seien die besten. Die französische Kommission sei einmal von Eingeborenen angegriffen worden, wobei 3 Schützen fielen und 6 verwundet wurden. — Ob die französischen Lügennachrichten von deutschen Grenzverletzungen nun wohl aufhören werden?

Regierung und Duma.

Nach dem „Petit Journal", ist die Regierung in Petersburg fest entschlossen, in der Duma den angekündigten Antrag auf Einführung eines parlamentarischen Regimes unter Verantwortung des Ministers abzulehnen.

Die Londoner Grafschaftswahlen.

Am Sonnabend fanden die Neuwahlen zum Londoner Grafschaftsrate statt, um die ein heftiger Wahlkampf entbrannt war. Die Fortschrittspartei, die seit vielen Jahren die Mehrheit im Grafschaftsrat hat, wurde von der Gegenpartei, den sogenannten Munizipalreformern, die im übrigen der Partei der Gemäßigten angehören, besonders mit der Beschuldigung bekämpft, daß sie das Geld der Steuerzahler in verschwenderischster Weise ausgebe und sozialistische Pläne fördere. Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen der Grafschaftswahlen ist es sicher, daß die Fortschrittspartei eine vollständige Niederlage erlitten hat. Die Gemäßigten haben bisher 43 Sitze gewonnen; die Fortschrittler haben 2, die Arbeiterpartei 1 Sitz neu gewonnen.

Leroy-Beaulieu wiedergewählt.

Bei der gestrigen Ersatzwahl für die Kammer wurde in Montpellier der Republikaner Leroy-Beaulieu, dessen Wahl von der Kammer für ungültig erklärt worden war, wiedergewählt.

Politisches.

* **Der Präsident** des Deutschen Flottenvereins, Otto Fürst zu Salm, betont in einer längeren Erwiderung auf die Angriffe, die gegen den Verein gerichtet werden, daß der Verein keine Wahlversammlungen abgehalten, keine Wahlagitation, keine Parteipolitik getrieben hat. Wenn hervorragende Mitglieder des Vereins sich an der Wahlarbeit beteiligt haben, um möglichst viele nationale Kandidaten in den Reichstag zu bringen, so haben sie dies nicht im Auftrag des Vereins getan, sondern sie sind, wie es ihr Recht und ihre Pflicht war, als Reichstagswähler für ihre eigene politische Anschauung eingetreten.

ed. **Lippescher Landtag.** Wie uns ein Privattelegramm aus Bückeburg meldet, ist dem Landtag des Fürstentums eine Gesetzesvorlage der Staatsregierung zugegangen, die eine dauernde Erhöhung aller Beamtengehälter von 11 bis 15 Prozent fordert.

-o- **Ein nationalliberaler Verein für den 8. sächsischen Reichstagswahlkreis** ist am Sonnabend gegründet worden. Es geschah dies in einer Versammlung, zu der durch Dr. med. Wallow-Pirna Einladungen ergangen waren und wobei dann Dr. Westenberger, Generalsekretär des nationalliberalen Landesvereins, in längerer, beifälligst begrüßter Rede in Anknüpfung an das kürzlich begangene 40jährige Jubiläum die Ziele und Aufgaben der nationalliberalen Partei gekennzeichnet hatte. Der Redner schilderte die nach außen und innen zu leistende Verteidigungsarbeit mit besonderer Hervorhebung der Stellung der nationalliberalen Partei zu den sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben und betonte schließlich noch nachdrücklich, wie speziell in unserem engeren sächsischen Vaterlande die zur Tagesordnung stehenden Fragen des Wahlrechts und der Reform der Ersten Kammer das Bestehen einer starken liberalen Partei notwendig machten. Der anwesende Reichstags-Abgeordnete Stadtrat Hanisch äußerte Bedenken gegen solche Parteigründungen, da dadurch Zersplitterung in den Wahlkreis getragen werde: den ausgesprochenen Befürchtungen trat dann aber Dr. Westenberger lebhaft entgegen. Mit neutralen Gründungen sei im politischen Leben auf die Dauer nicht auszukommen. Der neuen Partei sind bereits über hundert Mitglieder beigetreten. Die weitere Organisationsarbeit wird sich durch einen hierfür einzusetzenden Ausschuß vollziehen.

*

* **König Eduards Reise.** Durch den dichten Nebel im Kanal wird es wahrscheinlich, daß sich die Reise des Königs nach Biarritz um einige Tage verzögert.

* **Keir Hardie** hielt in Hull eine Rede, in der er ausführte, die Arbeiterpartei werde sich allen Steuererhöhungen widersetzen, solange nicht die Altersdenksionen gesichert seien. Die Partei bereitet das sogenannte „Recht auf eine Arbeitsvorlage" vor, welche die Schaffung einer Behörde bezwecke, die jedem eine anständige Beschäftigung zu einem angemessenen Lohn liefern solle.

* **Aus dem Vatikan.** Das „Giornale d'Italia" versichert, daß wegen der Papiere Montagninis eine Intervention des österreichischen Kaisers mit Unterstützung des Kaisers Wilhelm erfolgt sei, um die Auslieferung der Papiere zu erwirken. — Der Papst hat dem österreichischen Minister des Aeußern, Baron Aehrenthal, und dem österreichischen Botschafter in Paris, Baron Khevenhüller, das Großkreuz des Ordens Pius IX. verliehen. — Wohl wegen der Affensache.

* **Die ruthenischen Studenten.** Im galizischen Landtage beantwortete der Regierungsvertreter, Vizepräsident der Statthalterei, Graf Los v. Grodkow, eine Interpellation der Abgeordneten Abrahamowicz und Genossen über die Vorkommnisse bei der Untersuchung gegen die ruthenischen Studenten. Er erklärte nach eingehender Darstellung des Sachverhaltes, daß die Mitteilungen der Presse über die Vorgänge teils mit den Tatsachen nicht übereinstimmten, teils übertrieben seien, und daß auch eine Notwendigkeit besonderer Verfügungen zur Sicherstellung der Wirksamkeit der Gerichte gegenüber einem unbefugten Druck nicht vorhanden sei. Ganz unrichtig sei das Gerücht, die Zentralbehörde hätte auf die sachliche Abstimmung der Richter einwirkt, die viel zu sehr von ihrem Pflichtgefühl und dem Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit durchdrungen wären, um von wo auch immer ausgehenden Einflüssen nachzugeben. Ein Antrag auf Eröffnung der Besprechung über die Interpellation wird wegen inzwischen eingetretener Beschlußunfähigkeit des Hauses erst heute zur Abstimmung gelangen.

* **Bosnisches Preßgesetz.** Das neue bosnische Preßgesetz ist veröffentlicht und tritt am 16. April in Kraft. Das Gesetz gewährt die Preßfreiheit unter gewissen Kautelen; es enthält ferner bemerkenswerte Bestimmungen zum Schutze der persönlichen und der Familienehre und zur Hintanhaltung des unlauteren Wettbewerbs, womit einige Lücken des bosnisch-herzegowinischen Strafgesetzes ergänzt werden.

* **Der Ausstand in Coruña** ist beendet. Die Tätigkeit im Hafen ist wieder aufgenommen worden.

* **Der Großsprecher.** General Kuropatkin erklärte einem Interviewer wegen des russisch-japanischen Krieges, das unwiderrufliche Unglück sei der Friedensschluß aus Gründen der inneren Politik gewesen in einem Augenblick, als die Russen über genügend kriegstüchtige Truppen verfügten. — Die Russen hatten 19 Monate Zeit gehabt zum Siegen.

* **Der mittelamerikanische Krieg.** Der amerikanische Konsul zu Managua, der Hauptstadt der Republik Nicaragua, hat an das Staatsdepartement telegraphiert, daß der Ort El Corpus in Honduras, der den Schlüssel zu Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, bildet, durch nicaraguanische Truppen besetzt worden ist.

P. **Die Bande zwischen Italien und Griechenland.** Die Feststimmung ob des Besuchs des Königs Vittorio Emanuele III. in Athen steigt. Die Verbrüderungserscheinungen mehren sich auf Seiten der Höfe und der Völker, so daß es fast scheint, als gebe es im April in Athen eine kleine politische Ueberraschung. Soeben hat die griechische Regierung, wie es in der offiziösen Meldung heißt „auf lebhaftes Drängen der kgl. italienischen Gesandtschaft in Athen", bestimmt, daß an der Universität Athen ein Lehrstuhl für Italienisch eingerichtet werde entsprechend den vorhandenen Lehrstühlen für Deutsch, Französisch, Englisch und Türkisch: die Herren Hellenen lassen sich immer mehr herbei, Italien, den Rivalen seit der klassischen Zeit, als Großmacht anzuerkennen. Ferner rüstet sich der italienisch-nationale Touring-Club zu einer großen Reise nach Griechenland zur Zeit der Anwesenheit des Königs, und seitens des Kronprinzen von Griechenland ist ihm bereits die Versicherung der herzlichsten Empfanges zu teil geworden. Endlich die Errichtung der Denksäule für die bei Domokos vor zehn Jahren gefallenen Garibaldianer, an die sich die Hellenen gerade jetzt zu erinnern offenbar dasselbe Motiv haben wie der Papst, als er in der kritischen Zeit vor dem französischen Trennungsgesetz Skrupel wegen der transzendentalen Existenzform der Jungfrau von Orléans bekam und sie eiligst selig sprechen wollte; immerhin, die Einweihung einer solchen Denk- und Denksäule durch den König von Italien ist ein schöner Anknüpfungspunkt für mancherlei.

Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft.

(Eigener Bericht des „Leipziger Tageblatts".)

A. L. **Eisenach,** 3. März.

Die Führer der deutschen Friedensbewegung und die Delegierten der Ortsgruppen der Friedensgesellschaft haben sich zu einer Tagung in der Wartburgstadt eingefunden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Eisenach, Sanitätsrat Dr. Bilfinger, begrüßte unter herzlichen Wünschen am Sonnabend die Leiter der Friedenspropaganda.

Der 2. Vorsitzende, Stadtpfarrer Umfried (Stuttgart) sprach über den „Kampf ums Dasein und die Humanität im Kriege". Redner schilderte, im Altertum beginnend, die Kampfarten und Waffen der Völker. Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Die wilde Barbarei und Grausamkeit des Alterums sei gar vorüber, aber die Vorkommnisse im chinesischen und ostasiatischen Kriege seien bedauerliche Rückfälle in den Zustand der Barbarei. Wer heute bei der jetzigen Kriegstechnik einen Krieg hervorrufe, sündige wider den Geist der Humanität. Neue Produktionsmethoden seien die besten Kampfmittel. Ein Beweis dafür, daß das Gesetz der Assoziation stärker sei, als der Kampf, sei die Entwicklung der Zusammenschlüsse, von Familie, Horde, Stamm, bis zum Volk und zur Nation. Die Völker sollen sich daher für Menschlichkeit, Recht und Frieden sozialisieren.

Justizrat Heilberg (Breslau) referierte über „Die Erfolge der ersten und die Aussichten der zweiten Haager Friedenskonferenz". Die Friedensbewegung sei dabei recht matt. Die Friedensgedanken müßten von den Völkern selbst getragen werden. Die Erfolge und Beschlüsse der Konferenz hätten das Gegenteil gezeitigt von dem, was der Zar gewollt hätte. Vor allem die Einschränkung der Rüstungen müsse der Ausgangspunkt der ganzen Bewegung sein. Die große moralische Wirkung der ersten Konferenz sei die Gewöhnung der Völker und Regierungen an die Rechtsanwendung durch Schiedsgerichtsspruch gewesen. Die zweite Haager Friedenskonferenz im Sommer 1907 habe zunächst das Völker- und Kriegsrecht zu ergänzen, bei der Abrüstungsfrage an das Stadium der Formeln auf der Basis des englischen Abrüstungsvorschlags heranzugehen und sich dann weiter mit der Fortbildung des schiedsgerichtlichen Verfahrens zu beschäftigen. Die Friedensbewegung hoffe auf die Einsetzung eines dauernden internationalen Parlaments und einer Entwicklung der Friedensbestrebungen in schnellerem Tempo als bisher. (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. Quidde (München) sprach über „Fortschritt zur internationalen Friedensorganisation", und plädierte dafür, daß der Geltungsbereich der Gewalt eingeschränkt werden müsse, zugunsten des Rechts. Die Selbsthilfe als gültiges, anerkanntes Recht früherer Zeiten, wurde erst von den Karolingern okkupiert. Das spätere Fehderecht sei keine Verletzung der Rechtsordnung gewesen, sondern war vielmehr ein erlaubtes, freilich oft mißbrauchtes Rechtsinstitut. Ein wichtiger Fortschritt sei 1235 der Mainzer Landfrieden unter Friedrich II. gewesen, der bestimmte, daß bei jeder Streitigkeit zuerst das Gericht anzurufen sei. Schließlich habe durch den ewigen Landfrieden Kaiser Maximilians und die Einsetzung einer „organisierten Gerichtsbarkeit" eine neue Rechtsepoche begonnen. Die Friedensbewegung will in den Beziehungen der Völker das schaffen, was die Einigung für die Einzelstaaten schuf. Bisher hätten sich alle Völker den Schiedssprüchen unterworfen. Wenn einmal der ewige Friede (Weltfriede) gekommen wäre, würde der Krieg nicht als Element der Rechtsordnung gelten, sondern als Verbrechen am Gemeinwohl. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Vor Eintritt in die Beratungen am Sonntag vormittag wurde an den Reichskanzler folgende Depesche abgesandt: „Die in Eisenach zahlreich versammelten Delegierten senden aufrichtigen Dank für die von der Reichsregierung beschlossene Förderung der zweiten Haager Friedenskonferenz."

Fabrikant Dr. Richter (Worms) und 1. Vorsitzender der Friedensgesellschaft gedachte der verstorbenen Friedensförderer und warf die Frage eines deutsch-nationalen Friedenskongresses auf, die noch eingehender Debatte auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Oberlehrer Kohler (Eßlingen) behandelte das Thema: „Was erwartet man von der zweiten Haager Konferenz mit besonderer Berücksichtigung der Rüstungsstillstandsfrage?" Die Ausgleichung der Differenzen durch friedliche Einigung erziele sicher eine allmähliche Gewöhnung an die Konfliktsbeilegung ohne Kampf. Zur Humanisierung des Krieges würde eine bessere Behandlung der Verwundeten, Parlamentäre und des Sanitätspersonals viel beitragen, auch der Seekrieg müsse humaner gehandhabt werden. Die großen Handelswege zwischen Europa und Amerika müßen neutralisiert werden. Zur dauernden Sicherung des Friedens müßte die Haager Konferenz eine permanente Einrichtung werden.

Auf Antrag des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 3. März 1907 in Eisenach tagende Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft begrüßt mit Genugtuung den in allernächster Zeit zu erwartenden Zusammentritt von 46 Mächten zu einer zweiten Friedenskonferenz im Haag, insbesondere auch die in der zur Eröffnung des Reichstages gehaltene Thronrede feierlich bestätigte freundliche Stellung der deutschen Reichsregierung zu derselben. Sie erwartet, daß die deutsche Reichsregierung angesichts der hohen Bedeutung dieser Konferenz für das Wohl und Wehe auch des deutschen Volkes dieselbe nur mit solchen Männern beschickt, die neben einer gründlichen Kenntnis der dort zur Beratung kommenden Probleme auch den ernstlichen Willen mitbringen, an dem Ausbau der internationalen Rechtsordnung und damit an der Förderung des Friedenswerkes positiv mitzuwirken. Sie erhofft von dieser Konferenz nicht etwa nur Maßregeln zu einer weitergehenden Reglementierung des Krieges, sondern auch vor allem die

Feuilleton.

Der Mensch tut nicht alles aus sich selbst, er arbeitet nach dem Schicksal in die Hände.
Ludwig Anzengruber.

Schuld haben sie beide nicht, weder der Mensch, noch das Schicksal; sie passen nur immer ganz genau aufeinander.
Wilhelm Raabe.

Wir werden vom Schicksal hart oder weich geklopft, es kommt auf das Material an.
Marie von Ebner-Eschenbach.

Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.
Schopenhauer.

Was die Leute gemeiniglich das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche.
Schopenhauer.

Die 1. graphische Ausstellung des deutschen Künstlerbundes.

II.

Auf Berlin folgt in der Ausstellung des Buchgewerbemuseums München und eine andere Atmosphäre umweht uns. Auf den verstandesmäßigeren Norden mit seiner kühlen Realistik der phantasievollere Süden. Neben den Altmeistern Stuck und Zügel, eine Reihe von jüngeren Künstlererscheinungen, die alle gleichmäßig durch das hohe Niveau ihres Könnens überraschen. Adolf Schinnerer, der Jüngsten einer, der noch stark zu kämpfen haben dürfte, bis er sich voll und ganz durchgesetzt hat, verfügt über eine sprudelnde Phantasie, die sich gern in zyklischen Darstellungen ergeht, die allerdings auch die Grenzen seines Könnens deutlich offenbaren. Wir will scheinen, er kommt von Thoma her. Das Gefühl für die deutsche Landschaft und die trotzerzige Novellistik echt deutscher Weise sind bei ihm sehr stark ausgeprägt. In den „Zeichnungen eines Verliebten" weht tiefe, weltferne Sehnsucht und auch der Zyklus „Die Reise des jungen Tobias" strömt deutschen Märchengeist aus. Technisch ist der junge Künstler nicht immer rein, es sei denn, daß er so meisterliche Blätter schafft, wie die Landschaft mit weitem Fernblick, die an die besten Blätter eines Ruisdael oder Koninck erinnert. Richard Kaiser hat viel von der Dachauer Schule übernommen; seine breitschattigen Landschaftsradierungen sind Gegenstücke zu seinen Gemälden. Es ist auch diesen eine mehr ins Dekorative hinüberspielende Note eigen. Der Holzschneider Daniel Stauchus gibt in seinen wundervoll malerischen Blättern vielleicht das Beste, was der neuere Holzschnitt in Deutschland überhaupt erreicht hat. Das ist alles mit einem malerischen Gefühl gesehen und in kernigen Strichen niedergeschrieben, daß man bewundernd davor stehen bleibt und in der Tat nicht weiß, wie hier eine an sich spröde Technik solch berückend weiche Effekte erreichen kann. Hans Neumann z. B., der als Xylograph mit Recht großen Ruf genießt, kommt gegen Stauchus so leicht nicht auf. Seine Kunstweise hat in den letzten Jahren eine bedeutende Wandlung durchgemacht, sie ist aristokratischer geworden, hat sich mehr auf das rein Aesthetische konzentriert und ist ganz in das Gebiet des Dekorativen hineingekommen. Wiederum aparte Wirkungen strahlen des Meisters Blätter aus, die in ihrer zarten Farbigkeit seltenes Stilgefühl verraten. Von Hermann Schlittgen sieht man einige Handzeichnungen, die schon auf der letzten Künstlerbundausstellung in Weimar auffielen. Erinnern diese Blätter in ihrer virtuosenhaften Technik schon sehr an Zeichnungen des alten Rembrandt, so muß man ihnen außerdem noch nachsagen, daß sie in der Tat das Fabelhafteste leisten, wenn es sich darum handelt, mit wenigen Strichen charakteristisch ausgeprägte Erscheinungen zu umreißen. Wer Schlittgens jüngste, durchaus impressionistisch behandelte Gemälde gesehen hat, wird vor diesen meisterhaften Handzeichnungen überrascht stehen bleiben. C. O. Petersen und Gustav Bechler, beide gehören in ihren Holzschnitten eng zu Hans Neumann, vervollständigen in ihrer Art das allgemeine Bild der Münchener Gruppe, dagegen wird man bei einem Meister, wie Olaf Lange, ausführlicher verweilen müssen. Man möchte vor diesen Blättern vielleicht nicht ganz mit Unrecht zunächst an frühe Arbeiten Klimts denken, was die orientalische Note in ihnen anlangte. Sehr bald indes wird man vor diesen farbigen Radierungen, die in der Technik bisher ganz einzigartig dastehen, einer Künstlerindividualität inne, deren träumerisch-spekulativer Geist in die Gegenwart wie eine holde Fatamorgana hineinscheint. In drastischer Körperlichkeit suchen die Blätter wohl ihresgleichen, das Morgenländische ihrer Art entwächst indes mehr — wie mir scheinen will — einem tiefen Sehnsuchtsdrang des Meisters, der die magischen Wunder des alten Orients, die geheimnisvolle Mystik Buddhas und die farbenbunchglühte Sinnenwelt indischer Religionsphilosophie visionär vorzutäuschen sich mühte. Wer z. B. dies berauschende Blatt „Urvasi" auf seinen geistig transzendentalen Gehalt hin prüft, wird überrascht sein, wie meisterhaft ein moderner Künstler sich in Dinge eingelebt hat, vor denen selbst spekulativer veranlagte Köpfe notgedrungen Halt machen müssen. Wer Olaf Lange auf dieser Ausstellung zum ersten Male kennen lernt, wird um eine Entdeckung reicher nach Hause gehen, deren weiterem Schaffen man nur mit höchst gespannter Erwartung entgegensehen darf. Gibt es schon einen, der ihm nahe steht, so ist es nur der treffliche Julius Diez, bei dem aber alles Capriccio, alles ausgelassene Heiterkeit ist, dessen wundersame Phantastik in ihrer ergötzlichen Märchenpracht mehr wie ein Schnaderhüpfl auf die hoheitsvolle Kothurnstolzierei unserer Zeit ist, ein zeichnerisch leichtblütiges Talent, ein Schalksnarr, dessen Britschenschlag zum Lachen stimmt, ein Meister karikierter Pose und ein leichtlebiger Phantast, dem man in unserer Zeit nicht dankbar genug sein kann. Erwähnung verdienen in dieser Gruppe Münchener Graphiker noch die talentvolle Marthe Wenzel, der reichbegabte Schmoll von Eisenwerth, der in manchen seiner köstlichen Algraphien an L. von Hofmann denken läßt, Laura Lange und nicht zuletzt Alexander Liebmann, dessen farbige Radierungen mich an Gemälde Charles Cottets erinnern, meisterhaft sicher hingeschriebene Blätter, an denen vielleicht nur zu viel Erdenschwere haftet. Auch auf den entzückenden Entwurf zu einem Kalender von H. v. Habermann, der den Meister von einer recht liebenswürdigen Seite zeigt, sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Wenn wir hier den Soester Emil Nolde anschließen, der für mich neben Lange überhaupt die größte künstlerische Entdeckung darstellt, die die Ausstellung des Künstlerbundes zu verzeichnen hat, so taen wir es weniger der Anordnung der Ausstellung selbst wegen, als vielmehr deshalb, weil dieser Meister auch innerlich mehr als zu allen übrigen mit den eben behandelten Meistern in Beziehung steht. Emil Nolde und Olaf Lange, so absolut konträr sie auf den ersten Blick anmuten, sind innerlich wesensverwandter, als es vielleicht erscheint. Gemeinsam ist beiden jedenfalls die Regierung der realen Gegenwart. Lange gibt seinen Gedanken ein babylonisch-assyrisch anmutendes Gepräge, Nolde umspinnt alles mit einem gewissen märchenhaften Nimbus, hinter dem unverkennbar die giftige Satire hervorlugt. Seine Blätter sind grotesk, aber diese Note seiner Kunst ist von zwerchfellerschütternder Komik. Die läßt sich mit Worten kaum umschreiben, man muß sie gesehen haben. Dabei verfügt er in der Technik über eine ähnliche Virtuosität, wie wir sie den Schlittgenschen Zeichnungen nachrühmen konnten. Da ist alles nur angedeutet, mit ganz wenigen Strichen meisterhaft angedeutet, aber der Beschauer ergänzt sich aus diesen wenigen Strichen ein Bild von Komik und Geberden, das ausgeschrieben nie so köstlich wirken könnte, wie in diesen geistvollen Skizzen. Hinter den Holzschnitten stehen die Radierungen weitestes zurück, aber auch sie sind stark genug, an die besten und verwegensten Blätter einer Goya denken zu lassen. Einen Meister, wie diesen Emil Nolde, wird man für die Zukunft ganz besonders im Auge behalten müssen.

Wir wenden uns nunmehr der Dresdener Gruppe zu und nennen an erster Stelle Meister Willy Rudinoff. Leider fehlt uns hier der Raum, auf den Menschen Rudinoff näher einzugehen. Er ist ganz ein Typus für sich, eine jener sagenhaften Erleber, von denen man wohl aus Geschichten weiß, an die man aber in der Wirklichkeit nicht glaubt. Als Tenorist, der den Bayreuther Sternen den Rang streitig macht, als Clown, der einst vor der englischen Majestät durch höchstheres Anerkennung ausgezeichnet wurde, als Naturmensch, der sämtliche Vogelstimmen des Südseearchipels meisterhaft imitiert und mit den Wilden Australiens Brüderschaft trank, hat dieser Künstler ein seltsam märchenhaftes Leben voller Irrfahrten hinter sich. Wohl mehr als einmal hat er den Erdball umkreuzt — um eines Tages in Dresden zu landen und die Kunst als Lebenszweck auszuüben, die ihm kein Meister gelehrt, das Radieren. Als man im Sommer 1906 seine Blätter zum ersten Mal bei Casper in Berlin sah, war man nicht wenig überrascht, in Rudinoff einen Meister zu entdecken, der in seiner Art alles neben sich in Schatten stellte. Er wurde damals mit einem Schlage bekannt. Seitdem habe ich seine Blätter häufig gesehen, und je öfters ich sie sehe und je mehr ich sie wie bei unserer Ausstellung neben anderen graphischen Arbeiten sehe, um so meisterhafter erscheinen sie mir, besonders diese ganz kleinen wunderbaren Radierungen. Rudinoff pflegt alles direkt von der Natur auf die Platte zu übertragen, wie viele unserer Graphiker können das? Blätter, wie der spanische Tanz der Anita la Serie oder die ver-

SLUB
Wir führen Wissen.